

# Ski Alpin à la Winterthur

22



# Die Herrenabfahrt am Lauberhorn gehört fix in die Agenda einiger Winterthurer Skifans. Über den Ausflug, Legenden und warum ein Winterthurer das Rennresultat 2013 massgeblich beeinflusste.

Wer die Lauberhornabfahrt live beim Hundschoopf mitverfolgen will, braucht gutes Schuhwerk. Freddy Volvo, Kellner, Rockmusiker und Skifanatiker, weiss das. Es ist schon einige Jahre her, als er zu seinem ersten Skirennen fuhr. «Schlecht vorbereitet», wie er heute zugibt. Seine Wanderschuhe aus Jugendjahren sollten damals für warme Füsse sorgen. «Freddy, du bist ein Ass», sagte er sich, während er mit dem Velo zum Bahnhof fuhr, doch bereits bei der Milchrampe zerbröselten die alten Sohlen und Freddy stand in den Socken auf dem Perron. Das ist nur eine von den vielen Geschichten, die die mittlerweile legendären Ausflüge zur Abfahrt der Männer in Wengen hervorgebracht haben. Wer einmal dabei war, will immer wieder mit.

Es ist kurz vor sechs Uhr morgens. Die Reisegruppe aus Winterthur hat in Zürich noch ein paar Exil-Winterthurer aufgegebelt, die ihre Faszination für Ski Alpin trotz Umzug bewahren konnten. Doch die sollen das schön für sich behalten! Denn der Ausflug aufs Lauberhorn ist vermutlich nur so gut, weil die meisten Zürcher den Skisport noch immer doof finden. So wie das früher auch bei den Musikfestwochen oder den Kurzfilmtagen der Fall war. An einem Skirennen sind die Leute aus der Provinz und vom Land eben noch unter sich. Und natürlich mittendrin: Die Skifanszene aus der Eulachstadt. Über zwanzig Winterthurer finden jeweils den Weg nach Wengen. Dieses Jahr sind es allerdings etwas weniger. Wiff, Bierverkäufer im Hako und ebenso grosser Skifanatiker wie Freddy, darf nicht mit. Er hat sich den Finger verletzt; der Arzt

hat die Mitreise verboten. Einige kommen vermutlich auch nicht mit, weil die Schweizer in diesem Jahr das Skifahren verlernt zu haben scheinen.

## Wein, Lutz und ein Örgeli

Zum Lauberhorn-Ausflug gehören nicht nur intakte Finger, feste Schuhe und eine warme Jacke, sondern auch eine gewisse Trinkfestigkeit und frühmorgendliches Aufstehen. Die erste Flasche Weisswein, ein Yvorne AOC Tradition 2011, wird in diesem Jahr bereits beim Verlassen des HB Zürich um 6:02 geöffnet. Sam ist dabei federführend. Er ist zwar erst das zweite Mal dabei, doch hat er im letzten Jahr von Grossmeister Wiff persönlich gelernt, wie das mit der Anreise so geht: Kein Bier bevor man oben ist! Denn die grösste Herausforderung bei der Fahrt zu diesem Skispektakel ist das Anstehen bei der Wengernalpbahn am Bahnhof Lauterbrunnen. Eng gedrängt zwischen Skifans steht man da und weit und breit gibt es keine Toilette – zumindests war das mal so.

Skifan Dillon ist ganz überrascht ob der Professionalität in diesem Jahr. Es gibt ToiTois, eine Bar und die Swisscom hat sogar eine Sponsorenleinwand aufgehängt. «Ich fuhr schon hierher, als ich noch ein Kind war. Damals war nichts organisiert und ich einer der wenigen Jungen», erzählt er. Heute ist das anders: Die Winterthurer Reisegruppe hat sich neben einigen Obwaldnern mit Durchschnittsalter zwanzig eingereiht. «Nehmt ihr auch einen Lutz?», fragt der Obwaldner Sämi, der eine Handorgel trägt. Und reicht schon die Becher. Dazu gibt es ein Ständchen mit Handorgelbegleitung – und obwohl seine Finger bereits bluten, denkt er nicht an eine Pause und begleitet die Winterthurer mit seinen Freunden bis auf die Wengernalp.

## «Servus, Innerhofer»

Erst beim Gang zum abgesperrten Zuschauerbereich bei der Rennpiste wird einem klar, warum gute Schuhe so wichtig sind: Die Unterführung unter den Geleisen hindurch ist besonders rutschig. Die Winterthurer suchen sich am Gegenhang des Hundschopfes einen Platz. Gerade noch Stolz auf den Gripp der neu gekauften Winterschuhe, erblassen sie jetzt vor Neid. Alle anderen Skifans haben Fondue Caquelons dabei und sind bereits beim Essen. Sie haben Trommeln, Trompeten und Fahnen. Die Winterthurer kaufen Bier am Verpflegungsstand (2x24 Dosen) und Wienerli mit Brot. Und die Fahnen, die bekommt man vom Sponsor zum Glück geschenkt. Die Winterthurer sind wieder glücklich. Am glücklichsten ist der verspätet eintreffende Dillon: Er hatte etwas länger beim

Text: Benjamin Herzog  
Bilder: Tizian Merletti

# «Der Ausflug aufs Lauberhorn ist nur so gut, weil die meisten Zürcher den Skisport noch immer doof finden. So wie das früher bei den Musikfestwochen oder den Kurzfilmtagen der Fall war.»

Aussteigen aus der Wengernalpbahn, weil er noch auf den Rennfahrer Christof Innerhofer traf. «Ich weiss nie, was sagen, wenn ich berühmte Leute sehe», sagt Dillon an seinem Bier nippend. «Es kam nur: Servus, Innerhofer.»

DJ Horse heizt mittlerweile dem Publikum mit dem Hit «Sie hatte nur noch Schuhe an» ein wenig ein, bevor der Speaker, der Adelbodner Jürg Odermatt, scheppernd aus den Boxen ertönt: «Und nun, sehr verehrte Damen und Herren, möchte ich Ihnen die Ehrengäste des heutigen Tages vorstellen.» Gejohlt wird eigentlich nur bei Nennung der Skistars. Die Politiker oder Musikstars, die angeblich auch noch da sind, interessieren echte Skifans nicht. Bundesrat Ueli Maurer darf auch noch eine Rede halten und wünscht den Zuschauern viel Vergnügen bei der anschliessenden Darbietung «seiner» Patrouille Suisse. Er selber muss den Berg leider wieder verlassen: Seine Kinder hätten «Chüngel» und die müssten schliesslich gefüttert werden.

## Biäwönü am Hundschof

Endlich: die ersten Vorfahrer verlassen das Starthaus. Die Stimmung im Winterthurer Lager ist gelöst, das Bier fliesst in Strömen. Mit der Nummer Eins startet der Franzose David Poisson. Den ersten Teil der Fahrt verfolgt man auf einer Grossleinwand. Doch bald ist Poisson am Hang zu sehen, verschwindet dann aber wieder bei der Anfahrt zum Hundschof. Der Speaker begrüsst ihn mit: «David Poisson, biäwönü

am Hundschof.» – und schon kommt dieser über den berühmten Sprung geflogen. Genau in dem Moment lässt DJ Horse einen Ausschnitt von «ça fait rire les oiseaux» laufen und der Fahrer zieht an der jolenden Menge vorbei Richtung Ziel. Schon mit der Startnummer Zwei kommt der erste Schweizer, Patrick Küng. Am Hundschof gibt es für die Skifans kein Halten mehr: «Das sind alles Superhelden!», sagt Paule euphorisch. Heftige Diskussionen spielen sich im Winterthurer Lager ab. War die Linie perfekt? Wie wird wohl der nächste die Passage fahren?

Fahrer um Fahrer ziehen vorbei und werden von Speaker und DJ Horse am Hundschof begrüsst. So auch Christof Innerhofer, der zur grossen Freude von Dillon Bestzeit fährt. Vollkommen klar: Das muss etwas mit dem «servus» von vorhin zu tun haben. Doch dann, der Schock: Der Norweger Aksel Lund Svindal stürzt direkt nach dem Sprung beim Hundschof. Stille bei den Skifans. Eine gefühlte Ewigkeit, bis Svindal, im Sicherheitsnetz hängend, die Hand hebt und Entwarnung gibt – er ist unverletzt. Die Erleichterung ist den Fans förmlich anzumerken. Svindal schnallt sich die Ski wieder an und zieht winkend am Publikum vorbei. Freddy, Paule und Bergi liegen sich in den Armen. Sie freuen sich, dass dem norwegischen Rennfahrer nichts passiert ist.

Wengen ist im Ausnahmezustand. Überall Skifans aus ganz Europa – die Stimmung ist friedlich. Denn beim Skisport spielt es absolut keine Rolle, welche Nation am Schluss vorne liegt. Und es käme auch keinem Skifan in den Sinn, mit den Fans einer anderen Nation zu streiten, eher spendiert man sich ein Bier. Die Reise von Winterthur zum Hundschof oder wieder zurück dauert je fünf Stunden. Das Rennen aber, das ist nach eineinhalb Stunden vorbei. Die Winterthurer – schon alle «gut unterwegs» – denken nach dem Rennen trotzdem nicht ans Heimkehren. Zuerst geht es ins Hotel Silberhorn, Fondue essen. Die anschliessende Heimfahrt steht der Hinfahrt in nichts nach. Freddy braucht die gesamte Breite des Zugwagons, um sich auf den Beinen zu halten. «Awesome» ruft er immer wieder und schon bald stimmt die tschechische Bedienung im Bordbistro des Intercitys nach Zürich in die Skifangesänge ein. Am Tisch nebenan sitzen Paule, Bergi und Dillon. Sie analysieren das Rennen. Nicht in allen Punkten sind sie sich einig. Aber dass Dillon massgeblich dazu beigetragen hat, dass Innerhofer heute ganz oben auf dem Podest steht, darüber besteht keinen Zweifel. <<<<



Klingt wie eine Presse-Billegende. Ist aber eine "künstlerische" Illustration. Passt das?

Die Winterthurer warten auf ihre Superhelden, die den Hundschopf zu bezwingen haben.